

Saale-Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Deutsches Reich.

Bezugspreis
Für Halle wöchentlich bei postamtlicher
Anmeldung 2,50 M., durch die Post
2,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im ausländischen Bezugspreis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für ununterbrochen eingehende Abonnenten
mit dem Saale-Zeitung.
Kredittar mit Cautellamange:
„Saale-Zeitung“ gestattet.
Korrespondent der Redaktion Nr. 1149;
der Geschäftsstelle Nr. 1150;
Halle-Redaktion: Große Ulrichs-
straße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Anzeigen
Wenden die Expedition über dem
Kassens mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichsstraße 63, I, sowie von
anderen Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg. für Halle
und umdrukt 1 M.
Erhalten täglich vormittag,
Sonntags und Feiertags einmal.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Ulrichsstraße 17;
Korrespondenzstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichs-
straße 63, I; Telefon Nr. 590 u. 591.

Nr. 185. Halle a. S., Donnerstag, den 22. April. 1909.

„Das System der Mitesser.“

(Steuergespräche von Friedrich Kaumann.)

„In den „Süddeutschen Monatsheften“ (München, Mai 1909) finden wir aus der Feder Friedrich Kaumanns folgende den Standpunkt des Liberalen vertretende „Steuergespräche“: Der Liberale: Wir haben zu allen Zeiten die Liebesgaben bekämpft, das heißt die politischen Geschenke, die die Regierung verteilt, um Geld zu bekommen. Der ganze Staat soll der ganzen Nation gehören, soll folglich eine „Liebesgabe“ für alle sein, aber sicherlich nicht ein Handelshaus für agrarische Privatorteile. Also wir haben eine gebundene Marktwirtschaft. In vielen Dingen können wir nachgeben (manche von uns haben darin eine schöne Fertigkeit), aber auf Kontingenzvermehrungen, Brennrechte, Brauereirechte, kurz auf neue Liebesgaben und Zünfterei können wir uns nicht einlassen. Das mag manchmal wer will! Wenn der „Blod“ daran zugrunde geht, so las ihn fahren dahin! Er war sowieso in letzter Zeit schon recht schuldlos. Was hat er denn für das Wahlrecht in Preußen geliefert und für die Ministerverantwortlichkeit? Die „Baarung konservativen und liberalen Geistes“, von der Herr Wilton vor reichlich zwei Jahren gewarnt hat, war sozusagen eine „Ehretzung“. Vielleicht war sie nötig. Alles ist nötig, was unermesslich ist. Gebühret hat es uns nichts, aber nun zeigt es sich doch, daß wir zweierlei Geist haben. Eine haben den Geist des Kontingenz und der Liebesgabe. Bei ihnen herrscht ein Realismus in Staatsfragen, der erstaunlich ist. Der Konservative verzagt mit heftiger Miene dem Staate die Mittel, wenn er dabei nichts bekommt. Sehr patriotisch ist das nicht, aber daffergerecht. Mag er sich mit dem Staatssekretär unter dem Segen der Priester vertontigentieren!

Wir wissen, daß wir neue Geldquellen öffnen müssen, jedoch wir im Staate mit herrschen wollen. Wer dem Staate die notwendigen Mittel versagt, der wird unweigerlich von denen beherrscht, die die Mittel beschaffen. Das ist ja auch der Grund, weshalb es vielen von uns so blutaufrichtig ist, sich nicht an der Finanzreform zu beteiligen. Man möchte ein Weilchen tun, um nicht zu den Beherrschten zu gehören. Wer was hilft's, was hilft es? Die Liberalen können nicht an beliebiger Stelle mitten in den konservativen Wirtschaftssysteme sich in den konservativen Marktaggen legen, wenn sie nicht ihre eigenen Zukunftshoffnungen in den Strafgraben werfen wollen. Eine liberale Finanzreform müßte nämlich mit Hinwegräumung der konservativen Zölle und Kontingente beginnen. Daß das jetzt nicht geht, weiß jeder Mann, der die Hefen der Parteien kennt, aber wahr ist es trotzdem. Genau das, was vor 70 Jahren Robert Peel in England getan hat, muß in Deutschland geschehen. Robert Peel legte die Zölle auf notwendigen Lebensbedarf herab, welche die direkten Steuern herauf und führte England auf die Bahn, von kapitalistischen Steuern und von Genussmitteln (Tabak, Tee, Kaffee usw.) seinen Staatsbedarf zu bestreiten. Er legte die Zölle herab, um dadurch das Volk steuerkräftig zu machen und, obwohl man ihm dieses vorher nicht glauben wollte, gelang es ihm glänzend. Das ist keine Theorie, sondern ein kontrolliertes, wirtschaftsgeschichtliches Erlebnis ersten Ranges. Auch in Deutschland würde es ungefähr so sein. Jetzt laßt auf der Menge des Volkes infolge der Zölle eine Privatsteuer, die höher ist als die Staatssteuer, nämlich alle jene Gaben lasten auf der Masse, durch welche sich die Regierung ihre Mehrheiten willig gemacht hat. Wir werden erdrückt von Liebesgaben, das heißt von einem System preiswertender Staatsmaßregeln, welches den geschäftlichen Gewerben zu gute kommt, in ihnen aber wesentlich zur Erhöhung der Bodenrente und des Anlagekapitals dient. Die Masse zahlt bei uns schon heute genug für den Staat, nur zahlt sie es infolge der konservativen Regierung zur Hälfte an Privatbesitzer. Sobald die Regierung einmal die Korona der Mitesser vor sich abschüttelt, wird der schwächere Morgen der Reichsfinanzen tagen. Bis dahin — Glückwerk, Systemlosigkeit, so wie man es vor Augen sieht.

die im Sanatorium Hohemart bei Oberursel Aufenthalt genommen hat, in der letzten Zeit wieder Zustände verstärkter Nervosität, nervöse Unruhe und gestörten Schlaf.

Kronprinz Wilhelm am rumänischen Königshof.

(Trinkfrische in Bukarest.)

Am vorgeschriebenen Abend fand in Bukarest, wie wir schon kurz gemeldet, zur Feier des 70. Geburtstages des Königs Carol von Rumänien ein großes Galadiner statt, bei dem zwischen dem König und seinem Gaste, dem deutschen Kronprinzen, sehr herzliche Trinkfrische gewechselt wurden. In dem Trinkfrisch König Carols heißt es u. a.: „Mit freudig bewegtem Herzen begrüße ich Eure Kaiserliche und Königliche Hoheit in unserer Mitte, und ich bin dem Kaiser und König unendlich dankbar dafür, daß er seinen durchlauchtesten Thronerben, umgeben von einem glänzenden Stabe und den Kommandeuren der mit besonders nachsichtigen Regimen, entboten hat, um mir die Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstage zu überbringen. Der Kaiser gibt mir durch diese zarte Aufmerksamkeit ein erneutes Unterpfand seiner verwandtschaftlichen Gefinnungen und bekräftigt die seit langem Jahren zwischen uns bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, deren Pflege mir warm am Herzen liegt, und die mein Land hoch zu schätzen weiß.“

Kronprinz Wilhelm erwiderte auf die Ansprache des Königs folgendes:

„Es ist mir eine besondere Ehre, Freude und Genugtuung, daß mein kaiserlicher Vater mich ausgesendet hat, seine wärmsten und innigsten Wünsche zum heutigen Tage dem kaiserlichen Herrscher hier in der Hauptstadt seines schönen Landes zu überbringen. Mein Vater hat mir bei diesem feierlichen Anlasse, um seinen Wünschen noch besonderen Ausdruck zu geben, Vertreter der preussischen Armee beigeschrieben, die stolz auf die Ehre Majestät vor ihrem obersten Kriegsherrn heute zuteil gewordene Auszeichnung ist, stolz darauf, den in Krieg und Frieden bewährten König von Rumänien jetzt zu ihren Generalfeldmarchällen zählen zu dürfen. Der Keck dieser Vertreter hat mein Vater speziell die Kommandeure derjenigen Regimenter beigestellt, die die hohe Auszeichnung genießen, in direkten Beziehungen zu der erhabenen Person Eurer Königlichen Majestät zu stehen. Eurer Majestät ist es vergönnt gewesen, an der Spitze ihrer tapferen Armee sich freigelegener Barbere um Haupt zu wunden und in der zweiten, vielgeliebten Heimat wurde, zu reifer Blüte und zunehmender Wohlfahrt zu führen. Auch außerhalb des alten Vaterlandes haben Eure Majestät dem Hohenzollernnamen neuen Ruhm und Ehre erworben. Möge Gott noch lange Jahre seinen Segen auf Eurer Majestät Regierung ruhen lassen und die stets tapferen Armee und das ganze schöne Land, dessen Geschichte er in Eurer Majestät Hand gelegt hat, in seine glückliche Zukunft nehmen!“

Beide Toaste wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Zus dem anhaltischen Landtag.

In der Dienstag-Sitzung des Anhaltischen Landtages brachten der freiwirtschaftliche Abgeordnete Dr. Cohn und Gen. zwei Wahreitsanträge ein. In dem einen wird die Einführung der direkten Wahl für die städtischen Bezirke gefordert. Weiter wird unter Betonung der grundsätzlichen Forderung des Reichstagswahlrechts für die Landtagswahlen und in der Erwägung, daß die Befestigung der privilegierten Mandate zurecht nicht durchzuführen ist, die Herabsetzung der privilegierten Mandate der Großen grundbesitzer vor acht auf drei gefordert. Falls dem Antrage Dr. Cohn stattgegeben wird, wird weiter verlangt, daß die freierwerbenden Mandate der Handelskammer (zwei), der Handwerks-, Landwirtschafts- und neu zu bildenden Arbeitskammer verfallen werden. Wie ferner telegraphisch gemeldet wird, brachten die Freiwirtschaftler im Landtag einen Antrag ein, wonach Urkunden über Ordens- und Titelerwerbungen angemessen besteuert werden sollen. — Je höher diese Steuer bemessen wird, desto intensiver dürfte dann im Anhaltischen der Verzicht auf Orden und Titel werden, was für die alten Dessauer schließlich kein Unglück wäre!

Der Molke-Garden-Prozess.

Was im letzten Molke-Garden-Prozess hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde, war bisher unbekannt geblieben. Nur das Urteil und die Urteilsbegründung wurden öffentlich verhandelt. Das „Berl. Tagebl.“ ist in der Lage, einige interessante Momente aus der Verhandlung des Prozesses zu veröffentlichen.

Von der Staatsanwaltschaft wie vom Justizrat Sello als Vertreter des Grafen Molke und Justizrat Bernheim als Verteidiger wurde einstimmig beantragt, das Gericht möge von einer Beweisaufnahme, auch von der eideschwörenden Vernehmung des Grafen Molke, Abstand nehmen.

Das Gericht beschloß hierzu, andere Zeugen überhaupt nicht und das Gericht selbst nur über die einzige Frage zu vernehmen, ob er sich homosexuell betätigt habe. Dies wurde von Graf Molke verneint, der auch erklärte, sich niemals homosexuell geliebt zu haben. — Die homosexuelle Betätigung der Grafen Hohenzollern und Harn wurde aus den gegen sie gerichteten Verurteilungen festgestellt. Bei Begründung der Urteile fand der Oberstaatsanwalt nicht in allen intimierten Urteilen, sondern nur in dreien von ihnen Belegungen gegeben und hob hervor: von Sentenzialität und dergleichen könne nicht die Rede sein, der Angeklagte habe nicht aus unethischen Motiven gehandelt, der ganze Antriff habe im wesentlichen dem Führen

Gulenburg gepochten, und man könne nicht mehr behaupten, daß er unbetäubt gewesen sei. Mit einer Geldstrafe von 600 Mark seien die intimierten Behauptungen genügend gestraft, die Rosenzweig sei die notwendige Folge der Beurteilung. Justizrat Sello erklärte, er habe auf dem Boden des von seinem Mandanten geflossenen Vergleichs. Er habe keinen Strafzettel, Justizrat Bernheim legte dar, daß er durch die Befestigung der städtischen Bezirke sich ein Verdienst um Deutschland erworben habe. — Er habe nicht betonte am Ende seiner Schlussrede mit eigener Energie, daß er, wenn auch vielleicht unter persönlichen Drogen, sich verpflichtet glaube, die Angelegenheit ruhen zu lassen — solange er nicht etwa durch das Verhalten seiner Gegner zu anderem Verhalten sich gezwungen sehe. „In diesem Falle, meine Herren, würden wir uns wiedersehen.“ Angesichts der ihn bei seinem Verhalten leitenden Motive könne ihm das gerichtliche Urteil, wenn es nicht seine Ehre berühre, gleichgültig sein.

Wir haben in der gestrigen Abend-Ausgabe der „Saale-Zeitung“ bereits mitgeteilt, daß er gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht anmelden wird.

Aus den Kolonien.

Die Lüderitzbuchtener Diamanten.

Deutsch-Südwestsafrika. Die neue Lüderitzbuchtener Zeitung“ meldet in ihrer Nummer vom 20. März, daß man im Südosten des Namibia-Gebietes, etwa 80 Kilometer südlich Lüderitzbucht, eine sogenannte Pipe, eine „Ahr“, gefunden habe, die, wie mit Sicherheit zu schließen ist, für ein Geleis gewachsen sei. Die Ahrlichkeit mit den indischen Geleisen sei in den Augen fallend. Vor allem zeigten für diese Auffassung sichere Anzeichen früherer eruptiver Tätigkeit, besonders die aus Onyxfals bestehenden Ränder der Höhle. Ob Blaugrund vorhanden sei, ist noch fraglich. Es sei aber möglich, daß der Blaugrund, der mit eruptiver Tätigkeit in Zusammenhang steht, dort vorkomme. Die Höhle, die einen Durchmesser von 10 bis 12 Meter habe, sei jetzt mit Sand ausgefüllt.

Das Küstengebiet gegenüber der Namibia-Insel wird bekanntlich zurzeit als das aussehendste Diamantengebiet angesehen. Das dort vorhandene Einschlaggebiet englischer Land- und Bergwerksrechte, der Firma De Wolf & Co. gehörig, ist glücklicherweise, wie wir schon mitgeteilt haben, vor kurzem an eine deutsche Gruppe übergegangen. Diese Gruppe ist in den ersten Monaten dieses Jahres das Ziel vergeblicher erfolgreicher Diamantenprospektionen gewesen. Beim oberflächlichen Schürfen während des Aufstehens und Vermessens der Felder seien etwa 2000 Karat Steine von der Oberfläche abgehoben worden und in der zum ersten Mal durchgeführten Aufhebungung an die Lüderitzbuchtener Bank gefunden worden. Die Steine in der Größe von etwa 1 bis 6 Karat seien von ausgezeichneter Qualität und von vielen Interessenten begehrt und recht hoch bewertet worden.

Allgemeine Mitteilungen.

Die württembergische Regierung hat dem Landtage einen Gesetzentwurf über die Beschaffung von Geldmitteln für Eisenbahnbauten und außerordentliche Bedürfnisse der Verkehrsanstalten vorgelegt. Es werden im ganzen rund 52,9 Millionen Mark gefordert, die in der Hauptsache durch Anleihen aufgebracht werden sollen. Unter anderem werden gefordert: 8.145.000 M. für bereits im Bau begriffene Bahnen, 5.900.000 M. für zweite Gleise, 18 Millionen M. für Bahnhofsgebäude in Stuttgart und Umgebung, 11.335.000 M. für Erweiterung und Verbesserung bestehender Bahnen, 620.000 M. für Erbauung von Wohngebäuden für Beamte, 7.360.000 M. für Vernehmung des Fahrmaterials und 602.000 M. für Zwecke der Postverwaltung.

Der Kreuzer „Hamburg“.

Der Kreuzer „Hamburg“, der sich in Korfu als Begleitschiff der Zucht „Hohenzollern“ befand, hat Befehl erhalten, sich nach Mexiko zu begeben. Die Entsendung nach Mexiko hat zum Zweck, die dort befindliche „Coreley“ für Konstantinopel frei zu machen. Die „Coreley“ befindet sich seit dem 5. März auf der albanischen griechen Handelsreise und lag beim Ausbruch der türkischen Wirren in Smirna. — Laut Meldung des „Reichsanzeigers“ ist die „Coreley“ am 18. April von Smirna nach Mexiko in See gegangen.

Deutscher Reichstag.

24. Sitzung vom 21. April.
Am Tische des Bundesrats: Kommissare.
Mit Rücksicht auf die zu erwartenden namentlichen Abhandlungen ist das Haus schon vor Beginn der Sitzung an sehr früh befüllt.
Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Das städtische Oktroi.

Die Beratung der Petitionen über die Minderung bzw. Aufhebung des § 13 des Zolltarifgesetzes wird fortgesetzt. Die Berenten gütten, den Termin der Aufhebung der städtischen Verbrauchsabgaben, der nach dem § 13 des Zolltarifgesetzes auf den 1. April 1910 festgesetzt ist, bis zum 1. April 1917 hinauszulassen.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Die Nordd. Allg. Sta. meldet unterm 21. d. M.: Gestern früh unternahm das Kaiserpaar vom Achillion aus einen längeren Spaziergang. Vormittags hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs der drei Kabinete. — Zur Frühstückstafel waren geladen Oberster Frhr. v. Wangenheim mit Gemahlin und die Kommandanten der „Hohenzollern“, der „Hamburg“ und des „Steinern“. Am Nachmittag machten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin einen Spaziergang nach Wenzige und besuchten heute vormittag die alte Wasserleitung.

Das Befinden der Großherzogin von Oldenburg gibt in letzter Zeit wieder zu Besorgnissen Anlaß. Einem Telegramm aus Oldenburg zufolge zeigte die Großherzogin,

Verhandlungen zwischen Konstantinopel und den Jungtürken

sind, wie aus dem folgenden Telegramm unabweislich hervorgeht, geführt worden und anscheinend nicht ganz erfolglos geblieben:

Saloniki, 21. April. Die bis in die Nacht geführten Verhandlungen zwischen dem Kommandanten des dritten Korps Mahmud Schewket Pascha mit dem Kriegsminister und dem Großvezir hatten noch kein definitives Resultat ergeben, doch verläutet, daß heute die Grundzüge für eine Verständigung gefunden worden dürften. Unter dessen hat eine Einweisung der militärischen Operationen nicht stattgefunden. Auch streifen noch immer freiwillige, darunter zahlreiche Studenten, die sich der jungtürkischen Armee anschließen, ein. Der Korpskommandant hat auf Veranlassung aus Konstantinopel die Uebernahme der seit mehreren Tagen hier zurückgehaltenen Zolleinnahmen veranlaßt, ein Beweis, daß es ihm an Geld nicht fehlt.

Die Stimmung in Jiddis-Roset

scheint folgender Meldung nach nicht völlig mutlos:

Wien, 21. April. Raschidsekretär Dschawad verhandelte gestern auf der russischen, englischen und französischen Botschaft. Er erklärte das Gerücht, der Sultan habe die Penzance besichtigt, für falsch und versichert, die Truppen würden nicht in die Stadt kommen. Der Scheich ul Islam scheint gegen die erwartete Fetwa (Abkündigungsurkunde) schwere religiöse Bedenken zu hegen, er versichert wenigstens, die Abkündigungsurkunde sei falsch. Auch die eventuelle Thronfolge scheint Schwierigkeiten zu bereiten, da Reshad angeblich ablehnt, das Kommando über gegen Sultan sein soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Sultan selbst aus tatsächlichen Gründen sein altes Projekt, für die Thronfolge seinen Neffen Ibrahim Pascha zu bestimmen, wieder heranzieht. Aus dieser Quelle verläutet, daß der Paschaadjutant Ismail Pascha gestern persönlich in alle Kabinetsratungen und die Truppen um Penzance für den Sultan aufgestellt habe. Der heftigste Punkt ist nach wie vor die Marine, die überwindend juktanster sein soll und bei guter Führung das Gewicht des Landheeres paralysieren könnte.

Nicht ganz so günstig für den Sultan klingt die nachstehende Meldung:

Wien, 21. April. Nach der Anschauung der hiesigen inermierten Kreise haben die Jungtürken, die heute 30 000 bis 35 000 Mann stark vor Konstantinopel stehen, schon jetzt vollständig gesiegt. — Unter den Jungtürken gewinnt die Partei an Ausdehnung, die das Schicksal des Sultans von seinem Nachweis, das er an den letzten Ereignissen unschuldig ist, abhängig macht.

Erneute Absetzungsgerüchte

kommen aus Saloniki:

Saloniki, 21. April. Hier wird mit Bestimmtheit behauptet, der Scheich ul Islam hätte tatsächlich das Fetwa erteilt, das den Sultan absetzt, und sein Bruder sei zum Nachfolger ausgerufen. Die Truppen hätten die Hauptstadt ganz umzingelt. Hier herrscht infolge dessen große Erregung. Für den Vormittag werden Feindemonstrationen erwartet. Das Komitee begibt sich nach Konstantinopel zurück.

Während also über das Schicksal Abdulsamids zur Stunde völlige Ungeheißer herrscht, liegen genaue und klare Nachrichten vor über

die Einschliessung von Konstantinopel.

Wien, 21. April. Die Regierung hat sich vollständig unterworfen und liefert den Jungtürken den Provinz zur Verpflegung der Truppen. In wenigen Stunden muß sich auch das Schicksal des Sultans entscheiden. Ein Teil der jungtürkischen Partei will den Sultan schießen, wenn er nachweisen kann, daß er an dem gegenwärtigen Putsch unschuldig ist. Es werden Stimmen laut, daß sich die Jungtürken durch die Enttarnung des Sultans gewisse europäische Staaten zu Feinden machen würden, so daß dann eine Intervention zu befürchten wäre. Vor einer solchen Intervention hat man aber in jungtürkischen Lager große Furcht.

Der Belagerungszustand

soll nach dem folgenden Telegramm bald über die Stadt verhängt werden:

Konstantinopel, 21. April. Die mazedonischen Truppen werden in der Umgebung der Stadt sichtbar. Der Ministerpräsident, der am Nachmittag zumminutentritt, wird den Belagerungszustand über die Stadt verhängen. Die komiteestützigen Offiziere haben die Geschützbesatzung auf den Kriegsschiffen entfernt, so daß die von den Schiffen drohende Gefahr beseitigt ist. Die Armee des Komitees steht dem Aufmarsch fort und steht jetzt bereits in stärkerer Zahl vor den Toren der Stadt.

Die Opfer.

Konstantinopel, 21. April. Die Zahl der in der letzten Woche ermordeten jungtürkischen Offiziere wird jetzt auf 262 angegeben. Nicht von ihnen sind vor dem Jiddiz ermordet worden.

Ausland.

Annexion Ägyptens durch England?

Eine sensationelle Meldung kommt aus Kairo. Danach soll England die augenblickliche Vermittlung der Türkei benutzen wollen, um Ägypten zu annektieren. Die Meldung, die zunächst mit aller Vorsicht aufzunehmen ist, lautet:

Kairo, 21. April. Angesichts der nicht abzuwendenden gefährlichen englischen Agitation der Nationalisten schreibt England in kürzester Frist zur Annexion von Ägypten. Der Scheive Abbas wird eine finanzielle Entschädigung erhalten. Der Coup geschah, sobald die Matrosen und größere Truppenmassen in Alexandria konzentriert sind. Zwischen England, Frankreich und Russland schweben Verhandlungen betreffs Kompensation für die Republik und das Jarenreich. Frankreich soll eine dominierende Position in Syrien und die Annexion von Tunis, Rußland dagegen freie Darstellung in der armenischen und jiddischen Regelung an der persisch-armenischen Grenze zugesichert werden.

Streikunruhen in Frankreich.

Der erbitterte Kampf, der seit einiger Zeit zwischen den Wollkammerarbeitern von Magomet und der Fabrikanten

tobt, nimmt von Seiten der streikenden Arbeiter von Tag zu Tag einen bössartigen Charakter an, so daß wiederholt militärische Hilfe herbeigerufen werden mußte.

Ueber die letzten Ausschreitungen berichtet ein Telegramm wie folgt:

Paris, 21. April. Gestern verließen zwei mit Wollballen beladene Wagen eine der Fabriken von Magomet. Dies bemerkten die Streikposten, die sofort Alarm schlugen und eine nach vielen Hunderten zählende Volksmenge ludte sich der Abfahrt der Wagen mit Gewalt zu widersehen. So daß eine halbe Schwadron Dragoner in aller Eile zum Schutze der Fuhrwerke herangezogen werden mußte, während Infanterie die Landstraße beherrschenden Posten besetzte, die hart an der Straße herantreten und von mo aus die Streikenden ungeheure Feilschläge mitten unter die Dragoner und die Gendarmerieposten rollten, als diese den Hofweg passierten. Nur wie durch ein Wunder wurde niemand durch diesen verheerlichen Anschlag verletzt. Abgesandte des Pariser Allgemeinen Arbeiterbundes durchstießen die Gegend, das Auslandsjüdische überall anwährend, so daß sich der nun schon mehr als drei Monate dauernde Streik nach einer gute Weile hinziehen dürfte. Ein vom Abgeordneten Baron Steile, dem Vertreter von Magomet im Parlament, unternommener Versuch, in Paris einen Kongress zu veranlassen, unter dem Namen der Arbeiter beharrten bei ihren schon früher aufgestellten Lohnforderungen.

Halle und Umgebung.

Salle a. S. 22 April.

Schiebung oder nicht?

Wie schützt sich der Schuldner am einfachsten gegen ungewohnte Gehaltspändungen?

Das Reichsgericht gibt in dem letzten Bande der gesammelten Entscheidungen das Rezept für ein Hausmittel, das sich bald in allen Kreisen der an schwachen Finanzen leidenden Menschheit großer Beliebtheit erfreuen dürfte. Der Entscheidung des Reichsgerichts, die geeignet ist, befördert die in der Gesellschaft selbst lebhaftesten Aufsehen zu erregen, liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Ein Kaufmann war in Konkurs gegangen und hatte beträchtliche Schulden. Da er ein tüchtiger Geschäftsmann war, fand er schnell ein Engagement, mußte jedoch befürchten, daß sein Gehalt, soweit es den Betrag von 1500 Mark jährlich übersteigt, von den Gläubigern mit Beschlag belegt würde. Dem Prinzipal war das Sachverhältnis bekannt; ihm selbst lag daran, daß Pfändungen des zu zahlenden Gehalts vermieden würden. Es wurde deshalb ein Anstellungsvertrag in der Weise geschlossen, daß dem Angestellten selbst 1500 Mark Jahresgehalt und seiner Ehefrau 1700 Mark zugesichert wurden. Ein Gläubiger erklarte in diesem Abkommen eine ihn benachteiligende Schiebung und erwirkte bezüglich der Forderung der Frau in Höhe von 1700 Mark einen Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluss. Die Frau des Schuldners ließ jedoch die Pfändung nicht gelten, sondern erhob Widerspruchsklage mit dem Antrage, den Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluss für unzulässig zu erklären. Der besagte Gläubiger machte demgegenüber geltend, daß des in Rede stehende Abkommen gegen die guten Sitten verstoße, und forderte den Anstellungsvertrag an, weil er in der der Klägerin bekannten Absicht, die Gläubiger ihres Ehemannes zu benachteiligen, abgeschlossen worden sei.

Während das Landgericht Hamburg den Standpunkt des Beklagten billigte und die Klage abwies, erkannte das Oberlandesgericht dem Klageantrage gemäß. Die von dem Beklagten eingelegte Revision wurde von dem Reichsgericht zurückgewiesen. Nach der Ansicht des Reichsgerichts können die Gläubiger des Ehemannes gegen ein solches Abkommen nichts machen. Die Gläubiger eines Schuldners, haben die Urteilsgründe hervor, hätten keinen von der Rechtsordnung anerkannten Anspruch darauf, daß dieser seine Arbeitskraft zu ihren Gunsten so verwerthe, daß ihnen ein Zugriff möglich sei. Einen Verstoß gegen die guten Sitten enthalte das Abkommen nicht, da beide Parteien des Vertrages an der getroffenen Regelung der Gehaltszahlung ein berechtigtes Interesse gehabt hätten. Auch die Anfechtung greife nicht durch. Zunächst fehle es an einer wirklichen Benachteiligung der Gläubiger; denn der Beklagte hätte dem Ehemann der Klägerin nie engagiert, wenn nicht der Gehaltsanspruch gegen Pfändungen gesichert worden wäre, hätte auch bei Kenntnis etwaiger Ungültigkeit des Vertrages sofort die Entlassung ausgesprochen. Wenn der Ehemann ohne Stellung gewesen wäre, hätte aber der Beklagte ebenfalls nichts erhalten. Vor allem aber stehe der Anfechtung der Unstund entgegen, daß den Gläubigern nicht die Befugnis zugestanden werden könne, dem Prinzipal einen Vertrag mit solchem Inhalt aufzuzwingen, wie er ihn gerade nicht habe schließen wollen und deshalb auch nicht geschlossen habe. Nach dem klaren Wortlaute des Abkommens sei ein gegen den Prinzipal begründeter Anspruch des Ehemannes auf Zahlung von 1700 Mark an ihn selbst niemals in seinem Vermögen gewesen und könne auch nicht durch eine anfechtbare Handlung seinem Vermögen entzogen sein.

Trotz der juristisch treffenden Begründung des Reichsgerichts wird der Laie sich des Gefühls, daß der Anfechtungsvertrag dennoch als eine Schiebung anzusehen sei, nicht erwehren können. Eine Forderung der rechtsgerichtlichen Indikatoren ist jedoch kaum zu erwarten, und es heißt die Tatsache bestehen, daß gesagte Schuldner immer noch Mittel und Wege zu finden wissen, um den Gläubigern die Betteiligung ihrer Forderungen unmöglich zu machen. bx.

Ortsgruppe Halle des Deutschen Flotten-Vereins.

Aus der Vorstand- und Ausschußung im Hotel Kaiser Wilhelm ist mitzuteilen:

Die Hauptversammlung der Vertreter des Provinzverbandes für die Provinz Sachsen des D. F. V. mit dem Ziele in Magdeburg unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Vogel soll in diesem Jahre am 13. Juni in Halle stattfinden. Sie wird in einem geschäftlichen Teile, einem gemeinschaftlichen Essen und einem unterhaltenden Teile be-

stehen. In Vorschlag ist gebracht von der hiesigen Ortsgruppe: eine Konjohahrt auf der Saale am Vormittag, daran anschließend die Verhandlungen, ihnen folgend gemeinschaftliches Essen, hierauf Konzert in der Saalhofbrauerei.

Was die

Anderabteilung

der Ortsgruppe betrifft, so ist für sie ein drittes, jedoch kleineres Ruderschiff als Wilhelmshafen angekauft worden, für die jüngeren Schüler, denen es im Vorjahre nicht möglich war, während in den großen Booten zu rudern. Das neue Boot ist ein sogenanntes Rinker Boot und zeigt eine ideale schone Bauart, ist eine Kommandantengänge wie die anderen Boote und vierreihig. Für die großen Boote ist verdingungsweise eine neue Segelanrichtung erworben, obwohl innerhalb der Schuten kein Gelegenheit ist, auf der Saale Segel zu zeigen, werden sie auf den Tauen nach Werfburg und Wettin recht bald und unter guten Wind kommen können. Die Nachfrage und Reparaturen zu dem Schutrubern ist äußerst rege. Das Rudern soll, nachdem die auf überwinternten Boote neu geölt und zu Wasser gebracht, Anfang Mai beginnen.

Die Geschäftsstelle ist nach Laurentiusstraße 12 I. verlegt. Die Vereinszeitschrift „Flotte“ wird nicht mehr von der Hallischen Verkehrsanstalt, sondern von eigenem Vereinsboten bestellt.

Studentische Missionskonferenz.

Von Freitag, den 16. bis Dienstag, den 20. des Monats tagte hier im Saal „Konprinz“ die vierte allgemeine studentische Missionskonferenz. Sie wurde vom Studentenbund für Mission veranstaltet.

Außer den Vertretern der akademischen Missionsvereine fast aller Universitäten Deutschlands, waren zahlreiche Studenten aller Fakultäten und Missionen aus zahlreichen Missionskonferenzen und Missionsgesellschaften hatten ihre Vertreter gelandt. Unter zahlreichen, namhaften deutschen Missionsmännern, welche die Referate und Vorträge übernommen hatten, wie Professor Hausleiter, der die Mission an der hiesigen Universität vertritt, Lic. Warden, einer der Inspektoren der rheinischen Missionsgesellschaft, Missionssekretär P. Wütz, kamen auch verschiedene auswärtige Redner zu Wort.

Als Besichtigung wurden die sehr interessanten wie tiefgehenden Ausführungen des Generalsekretärs des christlichen Studententums Bundes, Mr. Matt aus New York aufgenommen, der dreimal eine Evangelisationsreise für Akademiker um die Welt gemacht hat. Auch Mr. Wilder, der Begründer der studentischen Missionsbewegung hielt eine Anrede. Während Mr. Matt und Mr. Wilder englisch sprachen und verdolmetscht werden mußten, hielt Kandidat Moses Chen in aus China, der in Halle ja nicht mehr unbekannt ist, seinen Vortrag in deutscher Sprache.

Die Konferenz, zu der nur Akademiker Zutritt hatten, war von etwa 400 Personen, darunter 24 Studenten besucht. Außer den Delegierten der deutschen Vereinigungen waren 58 Ausländer erschienen, darunter 11 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 9 Briten, 8 Holländer, 5 Schweden, 5 Amerikaner, 4 Schweizer, 3 Böhmern, 3 Dänen, 2 Italiener, 2 Chinesen, 1 Bulgare, 1 Japaner, 1 Spanier. Auch viele Hallische Studenten aus verschiedenen Verbindungen waren unter den Besuchern.

Der Zweck der Konferenz war, das Missionsinteresse unter der Studentenschaft zu wecken und zu vertiefen und jedem die Frage nahe zu legen, ob er nicht auch sein Leben in den Dienst der großen Sache, der Mission zu stellen, beabsichtige. Im Blick auf die vor vier Jahren ebenfalls hier tagende Missionskonferenz, die nicht einmal halb so viel Teilnehmer zählte, bedeutet diese Konferenz einen großen Fortschritt. Es ist hocherfreulich, daß das Interesse an der Mission unter den Studenten von Jahr zu Jahr zunimmt; denn die Mission stellt heute ganz besondere Anforderungen an ihre Vertreter. Ueberall, so wurde ausgeführt, in China und Japan, in Korea, in Indien und in der Türkei, sind die Pforten der Welt für abendländische Kultur weit geöffnet und abendländische Bildung dringt auch in die entferntesten Länder. Darum muß die Christenheit auf dem Plan sein, um diese Völker für die wahre Religion zu gewinnen, bevor sie Erkenntnis der Richtigkeit ihrer eigenen Religion dem Materialismus anheimfallen.

Arbeitsethische Gedankenlosigkeit.

Zu diesem Kapitel werden wir geben, folgenden Ausführungen Raum zu geben:

Die Verhandlungen der Stadterordneten-Versammlung über die bevorstehende Veranlassung des Gutes Gmritz gegen zu einer kritischen Betrachtung der hiesigen Neubauten im Süden an. Dort ist im letzten Jahre das Fernwehdepot in der Landstraße erbaut worden, architektonisch genommen, ein Musterbeispiel für die Verfertigung alter Hallischer Bauweise. Doch dann abgesehen ein sauberer Bau in rotem Backstein. Jetzt entstehen im Anschluß daran Stellungen und Unterwerksräume der Städtischen Straßenreinigung. Diese aber — man sehe und staune! — zur harmlosen röhrlischen Umgestaltung in weiß-gelbem Kalkbau. Will man auch hier von dem geradezu ungläublich schlechten Bauformen absehen, so bleibt doch der Wechsel in der Farbe eine augenverleibende Gedankenlosigkeit, die die armen empfindlichen Vorübergehenden auf Jahrzehnte ertragen müssen. Die hintere Hofmauer erhebt wieder in schäblichen roten Steinen. Es gab also noch mehr! Was wird nun die borbereite Abschlußmauer für eine Uebertragung bringen? F. W.

Die geplanten Neubauten auf Gmritz, für die am Montag die Stadterordnetenversammlung, 70 500 M. bewilligten, sind, um irrtümlichen Anschauungen vorzubeugen, folgende: Neubau eines Kuhstalles, Neuanlage eines Viehstalles, Umbau des jetzigen Kuhstalles zu einem Schweinestall.

Der 5. kommun. Bezirks-Verein hat seine Monatsversammlung heute abend 8 1/2 Uhr, in W. d. S. Restaurant, Wilhelmstraße 42, mit folgender Tagesordnung: 1. Der Besuchsplan an der Kronprinzenstraße, 2. Bericht des Vorstandes, 3. Wünsche aus der Versammlung.

Der Kunstgewerbe-Verein hat heute abend 8 1/2 Uhr, worauf hier nochmals hingewiesen ist, im Saal der Loge zu den fünf Türmen, Albrechtstraße 6, Vortragsabend mit Lichtbildern, von Herrn Professor Dr. Jean Loubier, Berlin, über „Farbendruck und Farbphotographie“. Mit dem Vortrag ist eine reichhaltige Ausstellung von farbigen Reproduktionen verbunden. Gäste sind willkommen.

Der Vaterländische Frauenverein. Wie der Provinzialvorstand in einem Rundschreiben bekannt gibt, hat sich die

Diatonikenausschuss zu Halle bereit erklärt, alljährlich ihm zugewiesene vier bis fünf Frauen oder Jungfrauen für den Vaterländischen Frauenverein unentgeltlich auszubilden in einem sechsmonatigen Kursus bei freier Unterkunft und Verpflegung. Jüngere Frauen oder Mädchen, die sich gerne einem weiblichen Berufe zuwenden möchten, finden hier geeignete Gelegenheit zu einer Ausbildung. Außer der halbjährigen Diatonikenausschuss nimmt auch der Verein für weibliche Diatonisten in Magdeburg vorläufig eine Schülerin zur unentgeltlichen Ausbildung auf. Von den ausgebildeten Pflegerinnen wird gewünscht, daß sie sich im Kriegsfall dem Roten Kreuz im Heimatgebiete zur Verfügung stellen und sich in die Listen der Vaterländischen Frauenvereine aufnehmen lassen.

Neues Theater. Wegen Erkrankung des Hrn. Buitovics wird heute an Stelle der „Hauen Maus“ „Andragola“ gegeben.

Frau Olga Binder-Hin, die in dieser Spielzeit wiederholt in unserem Stadttheater auftrat, unternimmt eben eine Tournee durch Schlesiens. Der Erfolg ihres bei den schlesischen Künstlerinnen auf den schlesischen Bühnen. Frau Binder-Hin, „Reutheuer Zeitung“ anlässlich einer im dortigen Stadttheater gegebenen Vorstellung „Christoph Kolumbus“. Die Besetzung der Partien war sehr günstig für das Gelingen der Operette, und müssen wir Fr. Binder, die Soubrette par excellence, als überaus tüchtig und fähig für den Partisanen der Operette, und müssen wir dem Regisseurin der Hauen Maus das Schicksal zuerkennen, welche der ganzen Operette ein charakteristisches Gepräge gab, vom Publikum bei ihrem Erscheinen jubelnd begrüßt und nach jeder Gabelungszimmer mit Beifall überhäuft wurde.

Sportpark. Am kommenden Sonntag findet auf dem Sportpark des H. A. Fußballklub von 1896 (E. B.) an der Leipziger Chaussee das Aufstiebsspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft statt, wobei sich der Dresdener Sportklub I und der Erfurter Sportklub I gegenüberstellen. Sämtliche Spiele sind von 1 Uhr nachmittags ab aus diesem Grunde unterlag.

Der Bund der lediglich-industriellen Beamten, gegen den sich, wie erinnerlich hier dürfte, im vorigen Jahre der unter dem Namen Geheimlicher bekannter Vorstoß der Bayerischen Metallindustriellen richtete, hat im Jahre 1908 jetzt Fortschritte gemacht. Sein Mitgliederstand ist nun 224 Mitglieder und 532 Soloplaten (Studierende) gewachsen, so daß sich für Ende 1908 eine Gesamtzahl von 13 002 Mitgliedern und 785 Soloplaten ergibt. Da der Bund auch des oben erwähnten Angriffs, der ihn zur Erhebung einer Erbschaftsteuer von 6 Prozent pro Mitglied nötigte, und trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise eine so günstige Entwicklung genommen hat, darf wohl als ein gutes Zeichen für seine Zukunftsaussichten angesehen werden. Das Vermögen des Bundes beträgt ca. 200 000 Mk. Als charakteristische Zeichen für die wirtschaftliche Konjunktur des Jahres 1908 kann man die Tatsache ansehen, daß der Bund für Unterhaltung von Stellungslosen nicht weniger als 54 445,00 Mk. — an 358 Stellungslosen — ausgezahlt hat. Bezeichnend für die ungünstige rechtliche Lage der Vertriebenen ist es auch, daß der Reichstag des Bundes im Berichtsjahr einen Aufwand von 14 000 Mk. erforderte.

Politikalisches. Vom 1. Mai ab wird im Verkehr mit Großbritannien Käffen mit Wertangabe bis zum Betrage von 8000 Mk. zugelassen.

Kunst und Wissenschaft, Theater und Musik finden die Leser der „Saale-Zeitung“ in der „Unterhaltungsbillette“ der heutigen Ausgabe.

fährt das Auto im Cottbuser Bahnhof ein und der Reisende hat seinen Zweck erreicht. „Leufsterte“, meinte der alte Lokomotivführer, „fahren schneller als wir.“ Dem Reisenden wurde beim Betreten des Bahnsteiges in Cottbus von den im Wagen befindlichen Passagieren eine begeisterte Ovation gebracht, die ihn sehr erfreute.

„Studentenland.“

4. Jena, 19. April. Bei den heiligen Rosenkranzen scheint es neuerdings zum guten Ton zu gehören, daß sie sich in der Umgebung mit Grundbesitz anfänglich machen. Ein kleines Küchlein ist mit dem Ankauf der „Küpsalm“ auf dem Kernbergplateau vorangegangen. Ganz in der Nähe, in „Schöfers Leede“, hat nun auch die Buchhandlung „Teutonia“ für 23 Mark (1) Eigenheiten von der Größe eines weimarischen Aekers erworben. Trotz seines geringen Preises ist das neueste Studentenland immer noch um 9 Mt. teurer als die „Küpsalm“, die gar nur 14 Mark gelohnt hat. Da sich aber von ihm ein herrlicher Blick nach dem Festungsbereich bietet, ist es — obwohl für den landwirtschaftlichen Betrieb gänzlich ungeeignet — kein Geld wert. Die Studenten besitzen es, mit ihrem Hund zu wachen, und so werden die Grundstücke in einigen Jahren zweifellos so im Wert steigen, daß sie nicht für den bescheidenen Preis zu haben sein werden. Die „Küpsalm“ ist jetzt schon unverkäuflich.

— **Elisenburg, 20. April.** (Seminar direktor.) Als Leiter des neu errichteten Seminars wurde Seminaroberlehrer Dürz von Erfurt berufen.

— **Vautenahain, 20. April.** (Mutuegenität.) Hier etwa 48jährige Ehefrau des Hofhauers H. Sperhake hat vererbt sich die Hand an einem verrosteten Nagel so, daß der ganze Arm anschwoll. Der herbeigerufene Arzt stellte Wintergenitana fest. Der Zustand der Frau ist bedenklich.

Vermischtes.

Billige Ferienreise durch Spanien, Nordafrika, Sicilien und Italien bietet nach dem berühmten Programm auch in diesem Sommer die „Vereinigung für deutsche Mittelmeerfahrten“, ein freier Bund von Damen und Herren aller Stände, der bekanntlich das Ziel hat, erholungsbefähigenden Kaufleuten, Beamten, Lehrern u. s. w. eine Ferienreise durch die Länder an Mittelmeer zu erschwinglichem Preise zu ermöglichen. Die auf 23 Tage berechnete Reise beginnt am 6. Juli in Genf und geht von Marseille auf großem französischen Seeländerdampfer nach Palma auf den Balearen, Spaniens Westküste Malaga (Granada), Gibraltar-Algeciras, Tanger, der Hauptstadt Marokkos, Algier, Tunis und Carthago, Valesimo auf Sicilien, Capri mit blauer Croix, Neapel mit den Lavafeldern des Vesuv und Pompeji, Rom und nach der Riviera mit Monte Carlo. Zum Schluß führt der Dampfer die Gesellschaft nach Marseille und dann die Bahn nach Genf am 28. Juli zurück. Der Preis der 23tägigen Rundfahrt von Genf bis Genf beträgt einschließlich der Unterkunft und guter Verpflegung (mit Wein) an Bord wie in den Hotels, der Ausbooting, der Eisenbahn- und Wagenfahrten, der Führung, Frühstück, etwaiser ärztlicher Behandlung z. c. nur 875 Mark. Ausführlicher Prospekt wird kostenlos vom Schriftwart der Vereinigung, Lehrer D. Hinz in Charlottenburg I, Kirchstraße 35, abgegeben.

Schauerlicher Fund. Beim Pflügen eines Ackerlandes gegenüber dem Bahnhof Hagenow-Land in Mecklenburg wurden die Leiche eines Mannes gefunden. Die Leiche war in ca. ein Fuß Tiefe auf dem grasigen Feld zu sehen. Die Leiche war ein Mannes. Oberkörper, Arme, Füße und Kopf waren eingeln, und die Knochen fast vollständig losgerissen, in den nächsten Zeitungen mit dem Datum vom 14. April ein in der Zeitung mit Mos bedeckt und mit einer Schicht Kalifas überdeckt. Altem Anscheine nach handelt es sich um einen Luftsturz, dessen Opfer von auswärts nach Mecklenburg gebracht wurde. Die Leichenteile wurden nach Rostock in die Unterstaatsklinik zur weiteren Untersuchung gebracht.

Anfälle beim Wettkennen. Beim Maidenrennen der Dreijährigen in Wien wurde der Jodel Gulpas, der Maritz, beim Stauensetzen zum Sturz abgeworfen. Der Maritz blieb in den Wägen hängen, wurde ungefähr 20 Meter weit geschleift und schließlich gegen eine Barriere gestürzt. Gulpas erlitt schwere Verletzungen, u. a. auch eine Gehirnerschütterung. Zwei tödliche Fälle haben sich in den letzten Tagen auf englischen Rennbahnen zugetragen. In Daxley Park kam in der Hunt Steeple Chase der bekannte Herrentreiter Mr. R. Faber zu Fall und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dem er tags darauf verstarb. Mr. Faber war ein sehr hoffnungsvoller junger Reiter; er war Master der Oxford University Draghounds und Leutnant bei den 16. Lanciers. — Ein zweiter Unfall, der ebenfalls den Tod des Gekürzten zur Folge hatte, ereignete sich bei den Rennen zu Kesslo in Norfolk. Handicap. Ernest Williams, ein namhafter Steeple Chase-Jodel, karambolierte während des Rennens mit einem reitenden Pferde und fiel dabei so unglücklich, daß er das Genick brach.

Ein Stadt aus Gold. Die goldene Stadt des Märchens ist in der Wirklichkeit eine Art Eisenbild: die Stadt Guanajuato in Mexiko. Man hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß die Häuser dieser Stadt einen reichen Goldgehalt aufweisen. Guanajuato ist eine der ältesten Minenstädte Mexikos, aber den Wert der Stadt an sich hat erst die jüngste Zeit entbunden, als eine Eisenbahngesellschaft den Goldberg sah, in Guanajuato ein Stationsgebäude zu errichten. Es ergab sich, daß ein großer Teil der Häuser edelverzinnt, die in früherer Zeit aus Backstein errichtet wurden. Zur Herstellung dieses Backsteins hatte man feiner Ziegels aus den Mienen stammenden Stein- und Sandreife verwendet, nachdem ihr Ergehalt vermehrt worden war. Als man zum Abbruch der Häuser schritt, gab man einige Stützpfeiler zur Unterstützung in das Laboratorium. Dabei stellte sich heraus, daß dieser Schnitt einen Goldgehalt von 12 bis nahezu 100 Mt. für die Tonne aufwies, durchschnittlich 32 Mt. pro 1000 Kilo. Die Ursubstanz dieses reichen Goldgehaltes liegt in der Unvollkommenheit der früheren Mittel, mit denen die aus den Mienen geförderteten Massen bearbeitet wurden und bei denen viel Gold und Silber verloren ging. Mit Hilfe des neuen Verfahrens hat man den Schnitt der abgeritzten Häusergruppen bearbeitet und dabei für nicht weniger als 120 000 Mt. Gold gewonnen.

Die falschen Gerüchte über den Tod der Gattin Burrians sind nun völlig aufgeklärt. Der Kammerjäger verkehrte in Newport sehr viel mit einer Dresdener jungen Dame, einem Fräulein S. Diese Dame erkrankte plötzlich nach dem Besuch von Auktoren und starb nach einigen Tagen im Hospital. Da Burrian fast stets in Gesellschaft des Fräuleins gesehen wurde, hielt man sie für seine Gattin.

Letzte Nachrichten.

Verständigung zwischen den Jungtürken und der Regierung.

Abdul Hamid bleibt — die Regierung unterwirft sich. Konstantinopel, 21. April. Der Umschwung in der Auffassung der Lage ist derart, daß eine Verständigung zwischen der Leitung der mazedonischen Truppen und der Regierung erzielt wurde. Diese Verständigung hat folgende Grundlage: Was die Abziehung des Sultans wird bezüglich. Der größte Teil der Garnison von Konstantinopel wird entlassen und durch Salonitzer Truppen ersetzt. In der Hauptstadt bleiben ferner 6000 Salonitzer Gendarmen, die den Sicherheitsdienst übernehmen. Die jungtürkischen Truppen, deren Vorhut bereits vor den Mauern Konstantinopels steht, werden zunächst nicht in die Stadt einmarschieren. Die Regierung erließ einen Aufruf, nach welchem die Truppen einen neuen Eid zu leisten haben. Sie übernimmt die Mühseligkeit für die Unterwerfung der Garnison, ausgenommen einen kleinen Teil der Hilis-Befehle. Die Kriegsflotte verläßt zur Abhaltung von Manövern den Hafen von Konstantinopel.

Konstantinopel, 21. April. Auf Bitten des Sultans haben der Großvezir, der Kriegsminister und der Befehlshaber der hiesigen Truppen ihre Demission zurückgegeben. Die Nachrichten von vollzogenen Hinrichtungen haben bis heute nicht bestärkt. Der Kaiser Suemi Paschas ist nicht nur dem Militär, sondern auch den Zivilbehörden mitgeteilt worden. Der Einbruch ist ein glänzender.

Salonik, 21. April. An der bulgarischen Grenze sollen bulgarische Truppen-Unruhen ausgebrochen sein. Hier ist der Befehl eingelaufen, die strategische Strecke nach der Grenze sofort fertigzustellen.

Demission des ungarischen Kabinetts.

Wien, 21. April. Der morgigen Audienz des Grafen Andrássy beim Kaiser Franz Josef wird die höchste Bedeutung beigemessen. Andrássy ist vom Kaiser in erster Linie dazu ausgerufen, ein neues ungarisches Kabinett zu bilden. Die Verhandlungen bezüglich einer Kartellbank sind gescheitert. Da der Kaiser seine Zustimmung zur Errichtung einer ungarischen Bank verweigert, gibt das Kabinett seine Demission. Die offizielle Ankündigung wird für den Sonntag erwartet.

König Eduard auf Malta.

London, 21. April. Aus Malta wird berichtet, daß das englische Königspaar mit der Kaiserin-Witwe von Rußland heute hier eingetroffen ist. Sie werden die Güte des Bergzugs von Connaught sein und bis zum 23. April in Malta bleiben.

Streikunruhen in Frankreich.

Wien, 21. April. Die Arbeiterchaft von Andesville hielt heute eine Versammlung ab, in der die Redner die Arbeiter aufforderten, Widerstand zu leisten, sich zu bewaffnen und die Verteidigung gegen die Behörden zu beginnen. Die Arbeiter der Bergbau-Werke beschlossen, in den Ausstand zu treten und legten die Arbeit nieder. Zahlreiche Maueranschläge, welche die Arbeiter aufzehen, wurden in der Umgebung verstreut.

Großfeuer bei Paris.

Paris, 21. April. Eine große Feuersbrunst zerstörte heute im Vororte Saint-Denis die Delieidergasse der Nordbahngesellschaft. Bei dem Brande wurden mehrere Personen verletzt und der Eisenbahnbetrieb teilweise eingestellt. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Hunderttausend Francs.

Luftschiffahrt.

Neuer deutscher Aeroplan. Der Hochschulpflegelehrer Reikner unternahm in Aachen einen Flugversuch mit dem von ihm konstruierten Zweiflügelstiefler. Er legte in einer Höhe von 5 Metern 40 Meter zurück, wobei der Apparat sich als durchaus brauchbar erwies.

Sportnachrichten.

Der neue Präsident des Reichsausschusses für Olympische Spiele wird aller Voraussicht nach Staatsminister v. Pöhl sein; als amtierender Präsident kommt der bekannte Rennmann Oberregierungsrat v. Ulrich v. Dersing in Frage. — Nach dem Tode des früheren Präsidenten des Reichsausschusses, des Grafen v. d. Alleeburg, war man darauf bedacht, wieder eine Persönlichkeit zu wählen, die gewillt war, den vom verstorbenen Grafen v. d. Alleeburg begonnenen Bau des Stabions in Grünwald zu vollenden, und die Führung mit Regierungskreisen befristet. In Pöhl besteht, der Vorherrscher des neugegründeten Berliner Rennvereins, des Besitzers der Grünwald-Rennbahn, ist dürfte ein Mann gefunden sein, unter dessen Leitung der Reichsausschuss für Olympische Spiele seine großen Aufgaben erfüllen wird.

Unterhaltungsbillette.

Fräulein Doktor. Novelle von Fr. Lehne. (Fortf.) — Wer bewohnt das Haus? Humoreske von E. Newton Bungen. — Kunst und Wissenschaft. — Theater und Musik. — Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Binstmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Sandelsteil: Ernst Alexander-Rag; für den Interaktenteil: Friedrich Endrusatz; Druck und Verlag von Otto Hendel, sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließliche „Unterhaltungsbillette.“

241.
Rus
Gus
Ham
Dre
A. E.
156.
Hoh
3.50
Eibe
fabr
Wes
3.50
Will
Han
s am
das
zu
auf
teich
Einf
trüg
schü
einig
Jahr
und
dust
dort
nähe
hau
lepen
Wid
Oeff
Lohn
obwa
Konk
Trac
aus
mon
— w
sand
wür
dakt
kom
darc
Regi
und
Prod
sich
Mach
Solb
Man
ding
lure
Zoll
Kost
Anga
eine
beson
Stu
gröss
haber
lebha
gesta
weita
abern
der S
im e
Betri
über
Anst
Vers
Netto
Markt
vor
sich
schlo
zusetz
hatte
ermä
erlog
Abtei
des
nach
nach
387
0
zins
der
242
im V
tal d
werk
ling
Absat
im
Es v
in d
wird
der
G
eln

